

2. Iliad.

Erster Gesang *).

Göttinn, singe den Zorn des Peleiden Achilleus,
 Jenen verderblichen, welcher den Griechen unnenndbares
 Weh schuf,
 Viele tapfere Seelen der Helden dem Aides zustieß,
 Ihre Leichnam' aber den Hunden und allem Geflügel
 Dar zum Raubmahl bot. So ward Zeus Wille voll-
 endet; 5
 Seit der Zeit, da zuerst Agamemnon Herrscher der
 Völker,
 Und der göttliche **) Held Achilleus hadern sich trennten.

*) Aus dem Journale von und für Deutschland. I. Band.
 S. 51.

**) Der göttliche, — *divos*. Ich weiß wohl, daß das Bei-
 wort des Originals ganz etwas anders, und in der That we-
 niger sagen will, als das Deutsche. Nur fürchte ich beinahe,
 daß es unmöglich sey, diesem und andern ähnlichen Prädicaten,
 welche Homer hier und da Personen und Sachen beilegt, rich-
 tigen Gehalt im Deutschen zuzuwägen. Denn um zu sagen,
 was an der Sache ist, so haben sie bei ihm oft so viel, als
 gar keinen Gehalt. Es sind Titulaturen des damaligen Zeit-
 alters, und, wie überhaupt die Titulaturen aller Zeiten, ohne
 allen Nachdruck. Da sie uns hergegen ungewöhnlich sind, so
 erhalten sie, man mag sich auch drehen und wenden, wie man
 will, in der Uebersetzung alle Mal einen gewissen bedeutungs-
 vollen Nachdruck, welches nicht seyn sollte. So würde es hin-
 wiederum dem Homer gehen, wenn er unsere Kaiser- und Kö-

Welcher der Götter ergab sie der Zwittertracht, sich zu
befeinden?

Zeus und Letos Sohn. Denn dieser, dem Könige
zürnend,

Trieb vergiftende Pest in das Heer. Da starben die
Völker.

10

Denn Agamemnon hatte den Priester Chryses ver-
unglimpft.

nige-Titulaturen in seine Sprache übersetzen sollte. Da würden
über ihn die allerdurchlauchtigsten, großmächtigsten,
unüberwindlichsten Titulaturen gewiß nicht so gleichgültig,
wie über uns, hinweg gleiten. Unsere Titulatur-Wörter darf
man, um vor dem ästhetisch kritischen Johann Hagel nicht
lächerlich zu werden, wohl nicht unterschleichen; sonst wäre
wohl ein *δὸς διογενῆς*, u. s. w. nichts anders, als
ein erlauchter, hochgeborener Herr; und man
möchte auch lachen, was man wollte, so wäre es doch viel-
leicht wahrer echter Homerston, so zu übersetzen. Gleiche
Verwandniß hat es auch wohl unter andern mit den Prädicaten
ἱππόδαμος, *ἱππία*, u. s. w. Man meint wohl Wunder,
wie richtig, wie schön und poetisch man sie durch Rosse-
tummler, Rossebezügler, Rossebezügler gegeben habe.
Aber auch immer richtig und Homerisch? Ich zweifle sehr;
wiewohl ich freilich in Ermangelung richtigerer Ausdrücke auch
größtentheils bei denselben geblieben bin. Jene sind oft weiter
nichts, als Benennungen von Standespersonen der damaligen
Zeit. So wie aber das Wort Ritter, als Bezeichnung des
Standes, keinen besondern Nachdruck auf sich hat; so wie wir
gemeiniglich an nichts weniger, als an Reiterei dabei denken,
und manchen Ritter einen Ritter nennen, der vielleicht nie ein
Pferd bestiegen hat: also muß man bei dem Homerischen *ἱππό-
δαμος* und *ἱππία* oft schlechterdings das Bild von unbändigen
Rossen und Wagen, welche der Mann zu bändigen weiß, von

Dieser war angelangt bei den schnellen Schiffen der
Griechen,

Seine Tochter zu lösen, versehn mit unendlicher Spende.
In den Händen hielt er das Stirnband Phoibos

Apollons,
Rings um den goldenen Stab. So steht' er allen
Achaiern; 15

Atreus Söhnen am meisten, den beiden Völkergebiethern:

Atreus Söhn', und ihr, schön fußgeharnischte Griechen,
Euch verleihen die Götter, Olympischer Hallen Be-
wohner,

sich entfernen, und sich den Mann bloß als Standesperson denken. Denn es scheint gleichsam der Vorzug einer höhern Classe gewesen zu seyn, mit Ros und Wagen in's Feld zu ziehen. Ich habe daher in der Folge diese Herren, um näher mit dem Homer zusammen zu stimmen, bisweilen Wagenbe-
traute genannt. Etwas Aehnliches ist das car-horn, ein Beiwort der Ossianischen Helden.

Andere Beiwörter sind gleichsam als *Nomina propria* anzusehen. Sie mochten freilich bei einer merkwürdigen Gelegenheit entstanden seyn, und Anfangs viel Nachdruck mit sich führen. Allein in der Folge löschte die große Allgemeinheit und Popularität denselben ganz aus; und sie sanken herab zu gemeinen gleichgültigen Namen. Wie wenig oder gar keine Bedeutung und Nachdruck behalten für den Historiker die Namen Harald Horfager, Henry Hotspur, Friedrich Barbarossa, Heinrich der Löwe, Albrecht der Bär, und hundert andere, noch übrig? Dies sey ein für alle Mal genug gesagt, um den des Originals unkundigen Leser einiger Massen wieder in den Homerischen Ton hinein zu helfen, wenn ihn hier und da die Uebersetzung unumgänglicher Weise sollte heraus gestimmt haben.

Priamos Stadt zu vertilgen, und glücklich heim zu gelangen!

Aber mein liebes Kind entlast' mir, und nehmet die
Spend' an, 20

Scheuend Kronions Sohn, den Fernhinterfeger Apollon!

Günstig hießen hierauf die übrigen Danaer alle,
Phoibos Priester verehren, und nehmen die herrliche
Spende.

Nur nicht Atreus Sohn, Agamemnon, gefiel es im
Herzen.

Schönöde wies dieser ihn ab, und erhob erschütternde
Drohung: 25

Daß ich, o Alter, nicht mehr bei den hohlen Schiffen
dich treffe,

Noch so du heut verweilst, noch wiederkehrst nach
diesem!

Schützen möchte dich dann nicht Stab des Gottes, noch
Stirnband.

Sie entlass' ich nicht, bevor sie das Alter ergreifen
Wird, in unserer Burg zu Argos. Fern von der
Heimath, 30

Schalte sie dort so lang' am Geweb', und versehe mein
Bette!

Fort denn! Reize mich nicht! Auf daß du harmlos
entkommest.

Nieß. Und zusammen schrak der Greis, gehorchte
der Drohung,

Und ging schweigend am Ufer des hochauftosenden
Meeres fort.

Einsam aber hernach hinwandelnd, flehte der Alte 35

Laut zu Apollon, dem Sohne der lockenlieblichen
Leto:

Höre mich, Silberbogner, o du, der du Chryse um-
schirmest,
Sammt der herrlichen Killa, und Tenedos mächtig be-
herrschest,
Smintheus! Hab' ich dir je den holden Tempel be-
fränzet,
Se dir fette Hüften verbrannt von Farren und Zie-
gen: 40

O so erfülle nun auch mir dies mein Herzensver-
langen!

Näch' an den Danaern meine Zähren mit deinen Ge-
schossen!

Also steht er; und ihn erhörte Phoibos Apollon.
Sieh, er entfuhr den Hohn des Olympos, zornigen
Herzens,
Ueber der Schulter den Bogen und doppelt verschlosse-
nen Köcher. 45

Hell erklangen die Pfeil' an der Schulter des Sinnig-
ergrimnten,

Als er daher sich schwang. Er aber zog wie die Nacht
her;

Hielt unfern der Schiffe, und sendete sein Geschöß ab.
Grausenvoller Klang entging dem silbernen Bogen.

Erst erlegt' er die Mäuler und hurtigen Hunde der
Griechen; 50

Aber bald bezieht' er auch Sie mit den Todesgeschossen;
Draf, und rastlos flammte die Menge der Leichen-
gerüste.

Voll neun Tage besogen das Heer die Pfeile des Gottes.

Aber am zehnten berief Achill das Volk zur Versammlung.

Hier gab's ihm in's Herz, die lilienarmige Göttinn, 55
Denn es jammerte sie, das Volk so sterben zu sehen.

Als nun Alles versammelt und dicht zusammen vereint war,

Da erhob sich und sprach der schenkelgeschwinde Pelide:
Atreus Sohn, nun fürcht' ich, wir werden den vor-
rigen Irrweg

Rückwärts 'müssen ziehn, dafern wir entinnen dem
Tode. 60

Denn so Pest, als Krieg, bekämpfen vereint die Achaier.
Auf denn, und laß uns Einen der Seher, oder der
Priester,

Oder der Traumausdeuter, denn Traum auch kommen
von Gott her,

Fragen, warum er so hart uns zürne, Phoibos Apollon?
Reizten Gelübde vielleicht ihn auf, vielleicht Hekato-
mben? 65

Will er durch Lämmer erst und ausgeforener Ziegen
Opferdust versöhnt, uns von der Plage befreien?

Sprach's; und setzte sich hin. Hierauf erhob sich vor
ihnen

Kalchas, Thestors Sohn, der Vogeldeuter Bewährtester.
Kundig der Gegenwart, der Vergangenheit, und der
Zukunft, 70

Hatt' er gen Ilion schon der Danaer Schiffe geleitet,
Durch die Seherkunst, die ihm Apollon verliehen.

Weisen Sinnes erhob der unter ihnen die Stimme:
 O Achill! du gebeutst, Zeus Liebling, ich soll ihn dir
 deuten,

Diesen Zorn Apollons, des fernhintreffenden Herr-
 schers. 75

Wohl, ich will reden! Doch du verheisse zuvor mir
 und schwöre,

Daß du mich willig mit Mund und Arm dann wollest
 vertreten.

Denn ich befahre, mir werd' ergrimmen ein Mann,
 der gewaltig

Durch ganz Argos herrscht, dem auch Achaia gehorhet.
 Kräftiger aber zürnt ja ein Fürst dem geringeren
 Manne. 80

So er auch heut vielleicht in sich die Galle zurück-
 würgt

Nähret er doch nachher so lange den Groll in dem
 Busen,

Bis er vollführet hat. Drum rede, wirfst du mich
 schügen?

Drauf antwortet' und sprach der schenkelrasche Pelide:
 Sage getrost sie an, die Weissagung, wie sie dir kund
 ist! 85

Denn, beim Liebling Zeus, Apollon! zu dem du, o
 Kalchas,

Aufflehest, wann du den Griechen ein Gottesurtheil ent-
 hüllest:

Keiner, so lang' ich leb' und dieses Irdische schaue,
 Soll dich mit frevelnder Hand bei den hohlen Schiffen
 betasten,

Keiner von allen Achaiern! Und nenntest du selbst
 Agamemnon, 90

Welcher sich doch im Heer den Allergewaltigsten preiset.

Toko begann getrost der unbescholtene Seher:

Nicht Gelübde reizen ihn auf, und nicht Hekatomben.
 Sondern des Priesters wegen, den jüngst Agamemnon
 entehrte,

Dem er sein Kind nicht entließ, von dem er die Spende
 nicht annahm, 95

Sandte der Fernhinterreffer dies Weh, und wird es noch
 senden,

Wird den schweren Arm nicht eher vom Würgen zu-
 rückziehen,

Bis er dem liebenden Vater das strahlenäugige Mägglein
 Ohne Spend' entläßt, und mit heiliger Sühn-He-
 katombe

Wieder gen Chryse führt. Das möchte vielleicht ihn
 versöhnen. 100

Sprach's; und sekte sich hin. Hierauf erhob sich
 vor ihnen

Atreus Sohn, der weitgebietende Held, Agamemnon,
 Zornigen Muths. Sein umnachtetes Herz floß über
 von Ingrimm.

Loderndem Feuer glich sein Auge. Schreckliche Blicke
 Schoß er vor allen Andern zuerst auf Kalchas, und
 sagte: 105

Unglücksseher, noch nie sprachst du ein behagliches
 Wort mir!

Immerdar freut es dein Herz, nur Unheil mir zu ver-
 künden!

Heil hast du mir noch nie verheißen, nie mir ge-
währet!

Wieder verkündest du heut, als Gottesurtheil, den
Griechen:

Darum habe dies Weh der Fernhinterfesser gesendet, 110
Weil ich die herrliche Spende für Chryses Tochter nicht
nehmen

Wollen! Freilich behielt ich sie selbst viel lieber im
Hause,

Weil sie mir mehr beinah', als Klytaimnestra, behaget,
Mein jungfräuliches Weib. Denn nirgends weicht sie
dieser,

Weder an Leibesgestalt und Geist, noch Wesen und
Künsten. 115

Dennoch geb' ich sie gern zurück, so bald es uns frommet.
Ich will lieber das Volk erhalten sehen, als sterben.

Aber nun schaffet mir stracks einen Dank, daß allein
von den Griechen

Ich nicht danklos bleibe! Denn das geziemte sich
nimmer.

Gleichwohl seht ihr ja Alle, wie mein Dank anderswo
hingeht. 120

Drauf versekte der hohe, der schenkelrasche Achilleus:
Ueberstolzer Atreide, voll Habbegierde vor Allen,
Welchen Dank wohl könnten die edeln Achaier dir
reichen?

Wüßte ich doch nirgends viel von hintergelegtem Ge-
meingut.

Was wir aus Städten bisher erbeuteten, wurde ge-
theilet. 125

Solches ziemt sich nicht wieder vom Volk zusammen
zu fordern.

Sende doch sie nur jetzt dem Gotte zurück! Wir Achaier
Wollen sie dreifach hernach, ja vierfach erstatten, so
bald uns

Zeus zur Beute verleiht die festummauerte Troia.

Ihm antwortete drauf Agamemnon, der Herrscher,
und sagte: 130

D mit nichten, so stark du auch bist, gottgleicher
Achilleus,

Breiege mich so dein Sinn! So überholst und be-
schwägest

Du mich nicht! Selbst willst du den Dank behalten,
und ich soll

Darbend sitzen? Zurück soll dies ich geben? Wohlan,
wenn

Einen andern Dank die großgesinnten Achaier, 135
Meinem Herzen gefällig und meiner würdig mir reichen!
Reichen sie aber ihn nicht, so komm' ich wahrlich!
und hole

Von dir selber, oder vom Nias, oder Odysseus
Mir den Dank; und der mag zürnen, welchem ich
komme!

Aber hiervon läßt sich demnächst ein andermal reden, 140
Ziehen wir jetzt vielmehr ein schwarzes Schiff in das
Weltmeer.

Wählen tüchtige Schiffer, und laden die Sühn-Gefä-
tomb' ein.

Dieses besteig' alsdann die wangenschöne Chryseis.

Einer der Fürsten sey Führer! Entweder sey es ein Nias,

Oder Idomeneus, Entweder der hohe Odysseus, 145
 Oder, Pelide, du selbst, Erschrecklichster unter den
 Menschen!

Daß dein Opfer uns den Fernhinteresser versöhne.

Kunzelnd blickt' und rief der schenkelrasche Achilleus:
 Wie, du Schamentblöfster, du Wuchergieriger, mag
 wohl

Willig ein einziger Grieche noch deiner Stimme ge-
 horchen, 150

Einen Gang zu gehn? Mit Feinden tapfer zu kämpfen?
 Denn ich zog ja nicht der lanzenkundigen Troer
 Wegen hierher in den Streit. Sie haben's an mir
 nicht verschuldet.

Nimmer haben sie mir die Stier' entführt und die
 Rosse,

Noch in der ackerreichen und völkernährenden Phthia 155
 Se die Saaten verheert. Mich sondert von ihnen die
 Menge

Waldbeschatteter Berg' und des Meeres Wogengetöse.
 Dir, Schamloser, zu Lieb' hat Jeder hierher dich be-
 gleitet,

Für Menelaos und dich, du Hundsang', Ruhm zu er-
 streiten

Von den Troern! Allein das rührt, das kümmert dich
 gar nichts. 160

Ja, du drohst sogar, mir meinen Dank zu entreißen,
 Den ich so sauer erworb, den mir die Achaier verehrten!
 Wird mir ja doch kein Dank, dem deinigen gleich,
 wann die Griechen

Einst die bevölkerte Stadt der Troer werden erobern.

War es mein Arm gleich, der dieses wüthenden
Krieges 165

Schwerstes vollbrachte, so ward dir dennoch, kam es
zur Theilung,

Stets der viel größere Dank. Ich kehrte, vergnügt
mit dem mindern,

Auf mein Schiff zurück, nachdem ich vom Streit er-
schlaft war.

Darum scheid' ich nunmehr gen Phthia! Es frommet
ja mehr wohl,

Heim die geschnäbelten Schiffe zu führen. Doch mein'
ich, du werdest 170

Nicht, da du so mich entehrst, hier Güter sammeln
und Schätze.

Ihm antwortete drauf Agamemnon, Herrscher der
Völker:

Fleuch nur, gebeut's dir dein Herz! Ich bitte dich
ganz und gar nicht,

Meinethalb zu verziehn. Es bleiben, mir Ruhm zu
erwerben,

Andere noch vorhanden; vornämlich Zeus, mein Be-
rather. 175

Wißt du ja doch der Verhaßteste mir der göttergepflegten
Könige! Immer nur Freund von Hader, Kriegen und
Schlachten!

Wißt du vor Andern stark, so hat das Gott dir verliehen.
Kehre denn immer nur heim mit deinen Gefährten und
Schiffen,

Und beherrsche die Myrmidonen! Du kümmerst mich
gar nicht, 180

Gar nichts gilt mir dein Zorn! Vielmehr noch droh'
ich dir dies an:

Gleichwie Phoebos Apollon die Tochter Chryses mir
wegnimmt,
Die ich ihm wieder will senden auf meinem Schiff
durch die Meinen,

Also komm' ich und nehme die wangenschöne Briseis,
Deinen Dank, dir selbst aus dem Belt; auf daß du
erkenneest, 185

Was ich mächtiger sey, als du, und Andre sich
scheuen,

Mir sich gleich zu stellen, und mir entgegen zu streben.

Also sprach er; und Schmerz ergriff den Peliden.
Sein Herz schlug

Unter der zottigen Brust *) angstzweifelnd hierher und
dorthin:

Sollt' er sein scharfes Schwert der Hüft' entreißen,
und vor sich 190

Alles zur Seite schleudern, und niederhauen den
Atreiden?

Oder sollt' er stillen den Zorn und zähmen die Rachgier?
Als es noch stürmt' in ihm, und er auch wirklich das
große

Schwert der Scheide bereits entzog, da kam Athenaia
Himmelherab. Sie sandte die lilienarmige Here. 195

*) Unter *Στήθεσιν λαοίοις*, der behaarten, der zottigen
Brust, nicht etwas äußerlich Physisches, sondern Moralisches
verstehen zu wollen, scheint mir nichts, als ästhetische Scho-
nasterei zu seyn.

Denn gleich liebend war ihr Herz um Beide bekümmert.
Hinter ihn tretend, ergriff sie beim gelben Haar den
Peliden,

Sichtbar ihm allein; denn sonst erblickte sie Niemand.
Grausen durchfuhr den Peliden. Gar schnell erkannt
er im Umschaun

Athenaiens Gestalt. Ihn funkelte schrecklich ihr Aug'
an. 200

Und er rief ihr entgegen mit schnellbesügelter Stimme:

Warum kamst du, o Tochter des schrecklich beschil-
deten Gottes?

Mich verhöhnt zu sehn von Atreus Sohn, Agamemnon?
Aber ich schwör' es dir zu, und sicherlich wird es erfüllet,
Dieser Uebermuth soll ihn bald des Lebens berauben. 205

Ihm antwortete Zeus blauäugige Tochter, Athene:
Deine Wuth komm' ich zu besänftigen, so du gehorchest,
Himmelherab. Mich sandte die lilienarmige Here.
Denn gleich liebend ist ihr Herz um euch Beide be-
kümmert.

Nun so enthalte dich denn der That, und zücke dein
Schwert nicht! 210

Aber mit Worten magst du ihn schelten, wie sie auch
fallen.

Denn ich verkündige dir, und traun! so wird es erfüllet,
Bieten soll er dir einst wohl drei Mal so herrliche Gaben,
Wegen dieser Schmach. Drum zwing' dich jetzt, und
gehorch' uns!

Ihr antwortete drauf der schenkelrasche Achilleus: 215
Freilich muß ich, o Göttinn, wohl euern Worten ge-
horchen,

Was mein Herz auch wüthet; da solches ersprießlicher
seyn wird.

Denn, wer den Göttern gehorcht, wird wieder von
ihnen erhört.

Sprach's, und hemmte die schwere Faust an dem
silbernen Hefte,
Trieb's in die Scheide zurück, das große Schwert und
gehorchte 220

Athenaiens Gebot. Doch sie fuhr wieder gen Himmel
Auf, zu des donnernden Zeus Pallast und den übrigen
Göttern.

Aber von neuem begann der Pelide mit scheltenden
Worten

Gegen Atreus Sohn; denn noch entsank ihm der Zorn
nicht:

Weinberauschter, von Augen ein Hund, ein Hirsch von
Gemüthe! 225

Nimmer, dich mit dem Volk zugleich zum Kampfe zu
rüsten.

Oder die Starken des Heers in den Hinterhalt zu be-
gleiten,

Nimmer wage' es dein Muth! Denn das schon dünkte
der Tod dir.

Freilich frommt es wohl mehr, durch's weite Lager der
Griechen

Jedem sein Gut zu rauben, der dir zuwider ein Wort
spricht. 230

Volkverschlingender König! Weil du Gefindel beherrschest,
Wahrlich, Atreide, sonst hättest du heut dein Letztes
gefrevelt!

Aber ich sag' und schwör' es dir zu mit dem heiligsten
Eide:

Zeuge dies Zepher! So wahr das nie mehr Blätter
und Zweige

Treiben, noch knospen wird, nachdem es auf dem Ge-
birge

Seinen Stamm verließ, ihm Laub und Rinde das
Erz nahm,

Und seitdem hierauf die Richter der Söhne Achais,
Welchen Zeus den Schutz von seinen Gesetzen vertraut hat,
In den Händen es führen: — dies sey dir die höchste
Verheuerung! —

So wahrhaftig befällt einst Sehnsucht nach dem
Achilleus

Sämmtliche Griechen, und du wirst nicht, so sehr du
dich härmest,

Retten können, wann viele dem menschenwürgenden
Hektor

Sterbend erliegen. Dann wird dein Innerstes Unmuth
zernagen,

Daß du den Tapfersten aller Achaiier so wenig geehrt
hast!

Also Peleus Sohn, und warf das Zepher, mit
goldnen

Stiften geziert, zu Boden, und setzte sich. Gegen
ihm über

Wüthete Atreus Sohn. Nun hob der lieblichge-
stimmte

Nestor sich empor, der tönende Redner aus Phlois.
Seinen Lippen entfloßen die Töne süßer, als Honig.

Schon zwei volle Geschlechter vernünftiger Menschen, die
neben 250

Ihm erwachsen und lebten im gottgesegneten Pylos,
Schieden vor ihm hinweg; und jetzt beherrscht' er das
dritte.

Weisen Sinnes erhob der unter ihnen die Stimme:

Ach! welch großes Leid befällt das Land der Achäer!
Wohl wird Priamos das, und wohl thun Priamos
Söhnen, 255

Sämmtliche Troer werden sich hoch im Herzen erfreuen,
Wann sie das Alles von euch und euerm Hader ver-
nehmen,

Die ihr die Ersten der Danaer seyd im Rath und
Gefechte!

Darum höret mich! Denn ihr Beide seyd jünger, als
ich bin.

Hatt' ich ja doch wohl eher mit stärkeren Helden Ge-
meinschaft, 260

Als ihr seyd, und doch verschmähete deren mich Keiner.
Nimmer erblickt' ich Männer, noch werd' ich ihrer er-
blicken,

Wie Peirithoos war, wie Dryas, der Hirte der Völker,
Kaineus, Erabios, und der göttliche Held Polyphemos,
Oder wie Theseus, Aigeus Sohn, den Unsterblichen
ähnlich. 265

Sie, zu den Allerstärksten der Erdbewohner erzogen,
Waren die Allerstärksten, und stritten den Stärksten
entgegen;

Berg-Kentauren entgegen, die sie mit Schrecken ver-
tilgten.

Seht, mit Solchen hatt' ich Gemeinschaft, als ich aus
Pylos,

Fern im Lande der Apier, kam! Sie betiefen mich
selber, 270

Und ich stritt nächst ihnen, nach meinem Vermögen.
Doch Keiner

Zeitiger Menschenart vermöchte wohl, sie zu bekämpfen.
Dennoch hörten sie mich, wann ich rieth, und folgten
dem Rathe.

Also folget auch ihr! Denn folgen ist euch erspriesslich.
Du, wie hoch du auch stehest, entreiß nicht diesem
das Mägdlein, 275

Sondern laß ihm den Dank, so wie die Achäer ihn
gaben!

Und du, Pelcus Sohn, sollst nicht mit dem Könige
hadern!

Denn noch nimmer ward ein zepterführender König
Gleicher Ehre Genos. Ihn hat Kronion verherrlicht.

Bist der Stärkere du, der Sohn von göttlicher
Mutter; 280

So ist mächtiger er, weil er den Meisten gebietet.

Stille nun deinen Grimm, Sohn Atreus! Auch den
Peliden

Bitt' ich, seines Zorns sich abzuthun. Denn ein großes
Vollwerk ist er den Griechen in diesem fährlichen Kriege.

Ihm antwortete drauf Agamemnon, der Herrscher,
und sagte: 285

Traun! Das Alles, o Greis, hast du sehr treffend
gesprochen!

Aber dieser Mann will allen Andern zuvor seyn:

Alle will er beherrschen, will über Alle gebieten;
Allen Winke geben, die, dünkt mir, Keiner versteh-
hen will.

Wenn sie zum Krieger ihn schufen, die ewigwaltenden
Götter, 290

Ließen sie darum ihm zu, auch Lasterworte zu sprechen?

In die Red' ihm fallend, versetzte der hohe Pelide:
Wahrlich, ein feiger Mann, ein Taugenichts müßt' ich
ja heißen,

Ließ' ich mir Alles gefallen, was du nur irgend das
her sprichst.

Andern gebeut so viel! Mir aber sollst du nicht
also 295

Winken! Denn mir dünkt, nicht mehr werd' ich dir
gehören.

Eins noch⁴ sag' ich dir an, und du bewahr' es im
Herzen!

Siehe, mit Händen werd' ich nicht das Mädchen ver-
fechten,

Gegen dich, noch Andre, dafern ihr mir nehmt, was
ich gabe.

Aber von Allem, was sonst mein schwarzes hurtiges
Schiff hegt, 300

Sollst du das Mindeste nicht mir wider Willen ent-
reißen.

Auf, und wag' es einmal! Daß dies' auch sehen, wie
plötzlich

Dann dein schwarzes Blut um meine Lanze soll
triefen.

Also haberten Diese mit widerwärtigen Worten,

Standen auf, und trennten den Rathskreis neben den
Schiffen. 305

Peleus Sohn schritt weg zu den tüchtigen Schiffen
und Zelten,

Sammt dem Menotiaden und seinen Kriegesgenossen.

Aber Atreides ließ ein schnelles Schiff in das Meer
ziehen,

Endlich führt' und setzt er die wangenschöne Chryseis 310

Auf das Schiff. Als Führer bestieg's der weise Odysseus.

Eingeschiffet, durchsegelten sie die strömenden Pfade.

Drauf hieß Atreus Sohn das Volk sich reinigen.

Dieses

Reinigte sich, und warf in die Fluth des Meeres den

Unrath;

Opferte Phoibos Apollon vollkommene Sühn-Ge- 315

rinde und Ziegen am Ufer des unergründlichen Meeres;

Und es wallte der Duft, in Rauch gehüllet, gen

Himmel.

Also geschah im Lager umher. Allein Agamemnon

Sagte der Kränkung nicht ab, die er dem Peliden ge-

drohet;

Sondern rief herzu Talthymbios und Eurybates, 320

Beide gewärtig sein als Herold' und emsige Diener!

Machet euch auf in das Zelt des Peleiden Achilleus!

Leget Hand an, und holt die wangenschöne Briseis!

Weigert er sie, so werd' ich selber kommen mit

Mehrern,

Und hinweg sie holen. Das soll weit härter ihm

fallen! 325

Also sprach er, und sandte sie fort mit erschütternder
der Stimme,
Ungern wanderten sie am unergründlichen Meer hin,
Und erreichten die Schiff' und Zelte der Myrmidonen,
Ihn erblickten sie zwischen dem schwarzen Schiff und
Gezelte

Siegend. Achilleus freute sich keinesweges des Anblicks. 330
Jene standen bestürzt, voll Ehrfurcht gegen den König,
Keiner wagte zu reden, und Keiner, etwas zu fordern.
Aber er merkt' es in seinem Sinn, und redete sie an:

Freude zuvor, Herold', ihr Boten Zeus und der Menschen!
Tretet heran! ihr seyd nicht schuldig! Das ist Aga-
memnon, 335

Welcher euch wegen des Mädchens, Briseis wegen ge-
sandt hat!

Nun wohl! denn, mein edler Patroklos, hole das
Mädchen.

Gib's und laß sie's nehmen! Sie aber sollen nun Zeugen
Vor den seligen Göttern und vor den sterblichen Menschen,
Sollen mir Zeugen seyn vor diesem verdammlichen
Fürsten: 340

Wenn man einst meiner bedarf, zu steuern dem schmach-
lichsten Unheil

Jener..., denn wahrlich! er rast heillosen Sinnes!

So gar nicht

Weiß er die Gegenwart zu durchschauen, viel minder
die Zukunft,

Daß bei den Schiffen dereinst gesichert die Danaer streiten.

Sprach's. Patroklos gehorchte dem trauten Freund',
und führte 345

Aus dem Gezelt, und gab die wangenschöne Briseis
Ihnen hin. So kehrten sie um zu der Danaer Schiffen.
Ungern ging mit ihnen das Mägdlein. Aber Achilleus
Setzte nun weinend sich, von seinen Freunden gesondert,
An das graue Meer, und schaut' in den dämmernden
Abgrund. 350

Brünstig' fleht er zur Mutter mit ausgebreiteten Händen:

Mutter, da du mich nur zum kürzesten Leben gebarest,
O, so sollte darein der hochherdonnernde Zeus auch
Ehre verweben! Allein er ehrt mich nicht um ein
Sandkorn *)!

Ja, es hat Atreus weitgebietender Sohn, Agamemnon, 355
Gar mich geschändet! Er hat mir den Dank geraubt
und besitzt ihn.

Weinend sprach er's; und ihn vernahm die erhabene
Mutter,

Siegend in den Tiefen des Meers beim alternden Vater.
Jählings fuhr sie empor aus der graulichen Fluth, wie
ein Nebel,

Kam und setzte sich dicht vor den Thränenvergießenden
nieder, 360

Streichelt' ihn mit der Hand, und redet' ihn an und
sagte:

Kind, was weinst du? Welch Leid beklemmet das
Herz dir?

Rede! Verhehle mir nichts! Damit auch ich es erfahre.

*) Sandkorn, — τριτόν, In der Provincial-Sprache
würde man noch treffender sagen: Er ehrt mich kein
Spürchen. Oder ist dies Wort schon irgend wo in die
Hochdeutsche Büchersprache aufgenommen?

Tief aufstöhnend versetzte der schenkelrasche Achilleus:
Weißt es! Was soll ich es dir, der Alleswissenden,
melden? 365

Wir belagerten Theben, Eteions heilige Feste,
Und eroberten sie, und zogen hierher mit der Beute.
Diese theilten Stück für Stück die Söhne Achaïas.
Für Agamemnon erkor man die wangenschöne Chryseis.
Aber Chryses, der Priester des Farnhinterfessers Apollon, 370
Kam zu den schnellen Schiffen der erzgepanzerten Griechen,
Seine Tochter zu lösen, versehen mit unendlicher Spende.
In den Händen hielt er das Stirnband Phoibos Apollons
Kings um den goldenen Stab. So steht' er allen Achaïern;
Atreus Söhnen am meisten, den beiden Völkergebiete-
tern. 375

Günstig hießen darauf die übrigen Danaer alle,
Phoibos Priester verehren, und nehmen die herrliche
Spende.

Nur nicht Atreus Sohn, Agamemnon, gefiel es im
Herzen.

Schnöde wies dieser ihn ab, und erhob erschütternde
Drohung.

Zürnend wich der Greis zurück. Es erhört' ihn Apol-
lon, 380

Als er ihn anrief; denn er liebte den Priester von Herzen.
Und er schoß auf die Griechen Geschöß des Verderbens;
und Völker

Starben auf Völker dahin. Denn überall flogen in's
weite

Lager der Griechen die Todesgeschosse des Gottes. Da
that ein

Weiser Seher uns des Fernhinterfendenden Rath kund. 385
 Stracks war ich der Erste, der rieth, den Gott zu
 versöhnen.

Drob ergriff Agamemnon der Zorn; und jählings er-
 hub er

Sich, und drohte mir ein Wort, das jezo erfüllt ist.
 Jene führen nunmehr die dunkeläugigen Griechen,
 Sammt Geschenken, zurück auf schnellem Schiffe gen
 Chryse. 390

Doch mir holten so eben die Herold' aus dem Gezelte
 Brises Tochter, die mir die Söhn' Achaias verehrten.
 Nun, dafern du es kannst, nun leiste Hülfe dem Sohne!
 Steig' empor zum Olymp, und flehe Zeus, wenn du
 jemals

Dir durch Worte sein Herz erwardest, oder mit Tha-
 ten. 395

Hab' ich ja doch dich oft daheim in dem Hause des Vaters
 Rühmen gehört, wie einst von dem Wolkenverdunkler
 Kronion

Du, die Einzige aller Unsterblichen, schmähliches Unheil
 Abgewendet habest, da andr' Olympier, Heere,
 Poseidaon und Pallas Athene fesseln ihn wollten. 400
 Aber du kamst, o Göttinn, und rettetest ihn von den
 Banden,

Riefest den Hundertarm hinauf in den hohen Olympos,
 Briareus von den Göttern genannt, von den Menschen
 Algaion.

Dieser, vortrefflicher noch, als selbst sein Vater, an
 Kräften,

Setzte sich neben Kronion, in triumphirender Freude. 405

Vor ihm zagten die seligen Götter, und fesselten Zeus nicht.
 Dessen erinner' ihn nun! Dich zu ihm sendend, umfasse
 Seine Knie' und bitt' ihn, er wolle den Troern beistehn,
 Wolle schlagen und drängen die Griechen bis dicht vor
 die Schiffe,

Daß sie insgesamt genießen ihres Beherrschers; 410
 Und auch Atræus weitgebietender Sohn, Agamemnon,
 Fühle die Schuld, entehrt den tapfersten Griechen zu
 haben.

Ihm antwortete drauf die Göttinn, Thränen ver-
 gießend:
 Ach! was muß' ich dich, Kind, gebären zum Unglück
 und aufziehen?

Daß du doch thränenlos und ungekränket hier säßest, 415
 Da dir ein Kurzes nur, ganz Kurzes! zu leben be-
 stimmt ist!

Sterblich bist du so früh, und über Alles doch elend!
 Darum gebär ich dich daheim zur Stunde des Unglücks.
 Doch bald fahr' ich hinan zum hochbeschneiten Olympos,
 Meld' es dem donnerfrohen Kronion, ob es ihn
 rühret. 420

Du bleib' sitzen indeß bei den schnellhingleitenden
 Schiffen,

Zürne den Griechen fort, und enthalte des Krieges
 dich gänzlich.

Zeus ging gestern zum Mahl an den Ocean hin zu
 den frommen

Aithiopen, und ihn begleiteten sämtliche Götter.

Nach zwölf Tagen kehrt er wieder zurück zum Olym-
 pos. 425

Alsdann will ich hinauf in sein erzbegründetes Haus gehn,
Und sein Knie umschlingen. So hoff' ich, ihn zu bez-
wegen.

Also sprach sie, und schied. Sie verließ ihn, innig-
lich zürnend

Wegen des schönungürteten Weibes, das wider sein
Wollen

Durch Gewaltthat ihm entrißen war. Aber Odysseus 430
Langte zu Chryse an mit der heiligen Sühn-Hekatombe.

Als sie den Eingang nun des tiefen Hafens gewonnen,
Zogen sie ein und legten in's schwarze Schiff die Segel,
Senkten geschwind an Tauen den Mast herab zum Be-
hälter,

Rückten sodann das Schiff mit den Rudern vollends zur
Anfurt, 435

Warfen die Anker aus, befestigten Seile zum Halten,
Und beschritten nun selbst den Strand des Meeres, und
luden

Aus die Sühn-Hekatombe dem Fernhinterfasser Apollon.
Auch Chryseis entstieg dem meerdurchwallenden Schiffe.
Diese führte sogleich der weise Odysseus zum Altar, 440
Uebergab sie den Armen des liebenden Vaters, und sagte:

Chryses, mich sendet hierher Agamemnon, der Völker-
beherrscher,

Dir die Tochter zu liefern, und Phoibos die Sühn-
Hekatombe

Für die Achaier zu opfern, auf daß wir den Herrscher
versöhnen,

Welcher für die Griechen so schmerzliches Elend ge-
sandt hat. 445

Sprach's, und führte sie ihm in die Arme. Freu-
dig empfing er

Sein geliebtes Kind. Die herrliche Sühn-Hekatombe
Ward stracks ausgestellt um den schönerbauten Altar.
Hierauf wuschen sie sich die Händ', und griffen zum
Streu Korn.

Chryses aber erhob laut betend vor ihnen die Hände: 450

Höre mich, Silberbögner, o du, der du Chryse
umschirmest,

Sammt der herrlichen Killa, und Tenedos mächtig
beherrschest!

Wie du mich schon zuvor erhörtest, als ich dich anrief,
Wie du mich ehrtest, und hart bestraftest das Volk
der Achaier,

Also woltest auch du mir dies Verlangen erfüllen, 455
Und das schmählige Weh von den Danaern wieder
entfernen.

Also fleht' er; und ihn erhörte Phoibos Apollon.
Als sie nun ausgebetet, und aufgeworfen das Streu Korn,
Beugten sie hinter die Häl', und schlachteten, zogen die
Häut' ab,

Schnitten die Hüften aus, umhüllten sie doppelt mit
Fette 460

Und bestückelten sie. Das Alles verbrannte der Alte
Auf gespaltenem Holz, und sprengt' es mit feurigem
Wein an.

Jünglinge standen um ihn, fünfackige Spieß' in den
Händen.

Als sie die Hüften verbrannt, und die Eingeweide ge-
prüfet,

Da zerstückten sie auch das Uebrige, bohrten's an
Spieße, 465

Brieten mit Vorsicht es gar, und zogen Alles herunter.
Hierauf feierten sie, und setzten das Mahl auf und
schmauseten.

Keines Herzen gebrach's an voller Gnüge des Mahles,
Als nun aber die Lust nach Trank und Speise gestillt war,
Füllten die Knaben den Kump bis oben zum Kranze
mit Wein an, 470

Und vertheilten ihn Allen umher, in Becher geschöpft.
Bis an den Abend versöhneten sie den Gott mit Gesange.
Einen schönen Paian sangen die jungen Achaier,
Preisend den Fernhinterfesser. Er hört' ihn freudigen
Herzens.

Als die Sonne sank und nächtliches Dunkel heraufzog, 475
Da entschliefen sie neben den Halteseilen des Schiffes.
Als die frühgeborne, die rosenfingrige Eos
Aufging, schifften sie wieder zum großen Lager der
Griechen.

Guten Fahrwind sandte der Fernhinterfesser Apollon.
Als erhoben der Mast und das weiße Segel gespannt
war, 480

Schwellte der Wind die Mitte des Segels. Die
schwärzliche Woge
Rauschte laut um den Kiel, indem von hinnen das
Schiff glitt.

Und es eilte dahin durch die Fluth, und vollbrachte die
Reise.

Als sie erreicht hatten das große Lager der Griechen,
Zogen sie wieder hinan das schwarze Schiff an das Ufer. 485

Hoch auf den Sand empor, und schoben langes Ge-
bälk vor.

Dann zerstreuten sie sich in ihre Schiff' und Gezelte.

Aber noch zürnend saß bei den schnellhingleitenden
Schiffen

Peleus göttlicher Sohn, der schenkelgeschwinde Achilleus.

Er betrat nicht mehr den männerehrenden Rathskreis, 490

Zog nicht mehr in die Schlacht. Sein Herz in sich
zerquälend,

Rastet' er dort, und sehnte sich doch nach Schlacht
und Getöse.

Als nun von jener Zeit zwölf Tage waren vollendet,

Kehten in den Olymp die ewig waltenden Götter

Alle zurück, und voran ging Zeus. Gedenkend der
Bitten 495

Ihres Sohnes, enthob sich Thetis den Fluthen des
Meeres,

Stieg früh' Morgens hinan zum großen Olympos,
und fand dort

Sitzend den weithinschauenden Zeus, getrennt von den
Andern,

Auf dem obersten Gipfel des vielgezagten Olympos.

Allda setzte sie sich vor ihm nieder, umfaßte mit ihrer 500

Linken seine Kniee, berührte sein Kinn mit der Rechten,

Und sprach flehend hierauf zu Zeus Kronion, dem
Herrscher:

Vater Zeus, wenn ich je vor den übrigen Göttern
mit Worten,

Oder Thaten dir half, so erfülle mir dieses Verlangen!

Ehre mir meinen Sohn, der der Fröhlichfälligste aller 505

Menschen ist. Denn es hat Agamemnon, der Völker-
beherrscher,

Ihn geschändet; er hat ihm den Dank geraubt und
besitzt ihn.

Räche du ihn daher, Olympier, weiser Kronion!

Gib so lange nun Sieg den Troern bis die Achaier
Gnugthun meinem Sohn, und die Schmach mit Ehre
vergelten. 510

Also sprach sie; und nichts versetzte der Wolkenver-
sammler,

Und saß lange noch schweigend. Doch Thetis hielt ihm
die Kniee

Nach wie vor umschlungen, und flehte zum andern Male:

Nun, so verheiß' es entweder gewiß, und gib mir
den Wink drauf;

Oder weigere mir's! Furcht hegst du ja nicht. Daß
ich wisse, 515

Ich sey ganz und gar die geringeschätzteste Gottheit.

Großen Unmuths voll versetzte der Wolkenversammler:
Heillos ist es fürwahr, daß du mich Heren zu kränken
Reizest, damit sie hernach mich errege durch schmä-
hlichen Vorwurf!

Denn sie habert stets mit mir in der Götterversamm-
lung, 520

Und beschuldiget mich, ich helf' im Streite den Troern.
Mache dich also nur fort, daß Here dich hier nicht
erblicke!

Für das Uebrige will ich sorgen, wie ich's vollende.

Daß du mir aber vertrauest, so wink' ich dir zu mit
dem Haupte,

Denn dies ist bei den Göttern mein allertheuerstes
Zeichen. 525

Unwiderruflich bleibt, untrüglich ist jede Verheißung,
Und wird wahrlich erfüllt, die ich mit dem Haupte
bewinke.

Also Kronion; und winkte herab mit den schwärz-
lichen Wimpern,
Und die ambrossischen Locken des Allbeherrschers entrollten
Seiner unsterblichen Stirn. Ihm erbehte der große
Olympos, 530

Also pflegten sie Rath, und schieden hierauf von ein-
ander.

Sie entfuhr dem lichten Olympos in die Tiefe des Meeres,
Zeus ging in sein Haus; und alle Götter erhoben
Sich von ihren Sigen, dem Vater entgegen. Nicht
Einer

Harrete des Kommenden erst. Entgegen zogen sie
Alle, 535

Und er bestieg den Thron. Doch Here wußte schon Alles.
Denn sie hatt' es gesehn, wie er sich berathschlagt mit der
Silberfüßigen Thetis, der Tochter des alternden Meer-
gotts.

Und stracks fuhr sie ihn an mit herzerschneidenden
Worten:

Schalk, mit welchem der Götter hast du dich heute
berathschlagt? 540

Immer behagt es dir doch, allein und ohne mein Beiseyn
Heimliche Schlüsse zu fassen. Noch nie vertrauest du
willig

Mir ein einziges Wort von deines Herzens Gedanken!

Ihr antwortete drauf der Vater der Menschen und
Götter:

Höre, hoffe von mir nicht jeglichen Schluß zu er-
fahren! 545

Manches würde zu schwer dir seyn, obschon du mein
Weib bist.

Was dir aber zu wissen gebührt, soll weder der Götter,
Noch der Menschen Einer vor dir vernehmen. Nur
was ich

Ohne die übrigen Götter in meinem Herzen beschließe,
Solches sollst du nicht stets erfragen, oder erforschen! 550

Drauf versetzte die hohe, die farrenäugige *) Here:

*) *Βωῶνις*, die farrenäugige, wird wahrscheinlich ein
Brocken für den ästhetisch kritischen Johann Hagel seyn. Wer
weiß es nicht, daß Homer eine Groß- eine Erhaben- eine
Gefährliche damit hat benennen wollen? Die Sache redet es
auch schon selbst, ohne daß man nöthig hat, die Scholiasten
darüber zu befragen. Das Minderange ist nicht häßlich, und
macht in der That die Eindrücke des Abels und der Majestät.
Aber was kann ich denn dafür, daß er für diesen Begriff kein
anderes Wort wählte? Wenn er eine Solche *βωῶνις* nennen
konnte, warum konnte ich denn nicht die Nämliche eine Far-
renäugige nennen? Ich will und darf ihm ja meinen Eu-
phemismus nicht zu Hülfe geben. Ich denke aber, das Wort
ist an und für sich edel genug, um es auch im Deutschen zu
ertragen. Ueberhaupt hat jeder getreue Uebersetzer zweierlei
zu beobachten, und nicht nur wiederzugeben, was sein Drigi-
nal, sondern auch, wie es das Was gesagt hat. Das ist
daher mein allergeringster Kummer, den Homer hier und da
in einer Sprache reden zu lassen, die heut zu Tage kein
Mensch mehr ertragen kann, so bald ich mich nur überzeugt

Was für ein Wort sprachst du, o höchstgestrenger
Kronion?

Hab' ich ja doch noch nie sonst in dich gefragt, noch
geforschet?

Ruhig vor mir beschloßest du immer, was du nur
wolltest;

Aber jetzt fürchtet mein Herz gar sehr, dich habe ver-
führt die 555

Silberfüßige Thetis, die Tochter des alternden Meergotts.
Heut früh Morgens saß sie bei dir und umschlang
dir die Kniee,

Und mir dünkt, du habest ihr's zugewinkt, den Achilleus
Hoch zu ehren, und viel Achaier am Meer zu vertilgen.

Ihr antwortend sprach der Wolkenversammler Kro-
nion: 560

Büßinn dir dünkt es stets, und nie bin ich dir ver-
borgen!

Doch nichts wird es dir frommen! Du wirst nur desto
verhafter

Meinem Herzen seyn. Das soll weit härter dir fallen.

fühle, daß sie seinem Griechischen Ausdrücke entspricht. In-
dessen ist kein Mensch nachgiebiger, als ich, so bald ich das
Wort eines Mannes gegen mich höre, vor welchem ich Ehr-
furcht hege. Es wird in dem Falle gar ein Leichtes seyn, der
Farrenäugigen die Ebelängige unterzuschieben. Nur
Umschreibungen, etwa durch das Wörtlein mit, mit großen
rollenden Augen, u. d. muß mir auch kein Mann, vor
welchem ich Ehrfurcht hege, zumuthen wollen, weil ich mich
gar zu sehr überzeugt fühle, daß das ganz wider Homers
Ton ist.

Wann das Alles geschieht, so wird es mir also geliebet!
 Dennoch sitze du still, und gehorche meinem Befehle! 565
 Schwerlich retten dich sonst die Götter, und träten
 sie alle

Dicht um dich her, wenn dich mein allgewaltiger Arm
 faßt.

Sprach's. Da erschrak die hohe, die farrenäugige
 Here,

Und saß da verstummt, mit tiefbeklommenem Herzen.
 Durch das ganze Haus erseufzten die himmlischen
 Götter. 570

Endlich aber begann der berühmte Künstler Hephaistos,
 Schmeichelnd seiner Mutter, der lilienarmigen Here:

Heillos wahrlich ist's, und gar nicht mehr zu ertragen,
 Daß ihr, Sterblicher wegen, auf die Art unter euch
 habert,

Und Getümmel unter den Göttern erregt. Denn hin-
 fort wird, 575

Wenn dies Unheil siegt, kein liebliches Mahl uns er-
 quicken.

Darum mahn' ich die Mutter, wiewohl sie es selber
 erkennet,

Unserm Vater Zeus Gehorsam zu weihen, damit er
 Nicht von neuem schelt', und unsere Mahle zerrütte.

Denn so bald er nur will, der Olympische Schwinger
 des Blitzes, 580

Uns den Thronen entstürzen,... der Allergewaltigste
 ist er!

Nun wohlau! denn! Schmeichle dem Vater mit lieb-
 lichen Worten,

Und gar bald wird er versöhnt uns Allen und hold seyn!
 Sprach's; und sprang empor, und reichte den dop-
 peltgehöhlten
 Becher in die Hände der lieben Mutter, und sagte: 585
 Duld', o Mutter, und trag's, wie sehr es auch im-
 mer dich kränket!
 Daß ich niemals dich, die ich so liebe, mit diesen
 Augen geschlagen seh'. Ich könnte dir, was mir's auch
 schmerzte,
 Dann nicht helfen. Denn schwer ist's, gegen Kronion
 zu kämpfen.
 Ehmals schon, als ich dir beizustehn mich erkühnte, 590
 Schleudert' er mich, beim Fuße gepackt, von der himm-
 lischen Schwelle.
 Ganz den Tag lang flog ich; und erst mit der sinken-
 den Sonne
 Fiel in Lemnos hinab. Kaum schlug das Leben noch
 in mir.
 Aber freudig empfing der Sintier Volk mich Gestürzten.
 Sprach's. Ihm lächelte drob die lilienarmige Here, 595
 Und nahm lächelnd hin von der Hand des Sohnes den
 Becher.
 Dieser reichte nun auch, rechts anbeginnend, des süßen
 Nektars, aus dem Kumpfe geschöpft, den übrigen Göttern.
 Unauslöschliche Lache befiel die seligen Götter,
 Als sie sahn, wie Hephaistos die Halle so flink durch-
 diente. 600
 Nun durchschmauseten sie den Tag, bis die Sonne
 hinab sank.
 Keines Herzen gebrach's an voller Gnüge des Mahles.

Phoibos Apollon schlug die schöne Laute. Die Musen
Sangen Wechselgesänge dazu mit lieblichen Stimmen.

Als sie gesunken war, die leuchtende Fackel der
Sonne, 605

Da ging Jeder, zu ruhn, hinweg nach seinem Gemache.
Jedlichem hatte der zwiergelähmte berühmte Hephaistos
Sein besondres Gemach mit künstlichem Sinne gezimmert.
Auch zu Bett ging Zeus, der Olympische Schwinger
des Blüthes.

Wo er ruhte, wann ihn der liebliche Schlaf um-
wallte. 610

Dieses bestieg er, und schlief bei der goldenthronen-
den Here.

3. Ilias.

Zweiter Gesang *).

Nun durchschliefen die übrigen Götter und reisigen
Männer

Ganz die Nacht. Nur Zeus erlag dem lieblichen
Schlaf nicht.

Sondern bekümmert sann sein Herz, wie er den Peliden
Ehre, und der Danaer Viele bei ihren Schiffen vertilgte,
Dieser Entschluß zuletzt schien seinem Herzen der beste: 5
Einen Unglücksstraum zu Atreus Sohne zu senden.

*) Aus dem Journale von und für Deutschland. I. Band.
S. 159.